

Eine Rezension von

Jana Mikota



Seita Parkkola

Wir können alles verlieren. Oder gewinnen

Aus dem Finnischen von Elina Kritzokat

Beltz & Gelberg 2012 • 334 Seiten • 14,95 • ab 13 J. •
978-3-407-82013-6

„Ich heiÙe Taifun und bin zwölf. Kein schlechtes Alter eigentlich.“ Mit diesen Sätzen beginnt der ungewöhnliche Roman der finnischen Autorin Seita Parkkola, der bereits 2006 unter dem Titel *Viima* in Finnland erschienen ist. Ungewöhnlich ist der Roman insbesondere hinsichtlich der Zugehörigkeit zu einem Genre: Ist es ein problemorientierter, ein psychologischer oder gar ein Roman mit Science-Fiction-Elementen?

Erzählt wird konsequent aus der Sicht des 12-jährigen Jungen Taifun, der mit seinem Vater, seiner neuen Freundin und deren Tochter in einer finnischen Stadt lebt. Die Mutter besucht er am Wochenende und insgesamt ist Taifun ein „schwieriges“ Kind, das gerne Skateboard fährt, von Zuhause ausreißt und immer wieder in der Schule negativ auffällt. Aus diesem Grund kommt er in die Schule mit dem Namen „Haus der Möglichkeit“, die ihm die Chance bietet, eine gute Ausbildung zu bekommen. Doch bereits zu Beginn der Handlung wird die Schule weniger als ein Haus der Möglichkeiten als vielmehr als eine Anstalt vorgestellt. Die Schüler und Schülerinnen bewegen sich fast roboterhaft durch die Gänge, gehorchen den Lehrern und Lehrerinnen und scheinen seltsam leer, fast ohne eine Seele bzw. Identität zu sein. Taifun fällt es schwer, sich zu integrieren, die ersten Strafen folgen. Doch nicht nur das: Plötzlich verschwindet seine Mutter, etwas später auch sein Vater und erst das Mädchen India, das fast aus dem Nichts auftaucht, scheint den Hintergrund der Schule zu kennen. Taifun schwankt zwischen Rebellion und Anpassung, entschließt sich schließlich dazu, mit India das Geheimnis der Schule zu lösen und begibt sich so in Gefahr ...

Es ist eine düstere und beklemmende Geschichte, die die Autorin ihren Lesern und Leserinnen präsentiert, auch wenn der Anfang fast harmlos klingt. Doch schafft sie es sprachlich, die Enge der Räume und die Bösartigkeit der Lehrer und Lehrerinnen überzeugend nachzuzeichnen. Der Lebensraum Taifuns wird immer enger, die Freundin seines Vaters kontrolliert ihn immer mehr und schließt schließlich auch sein Zimmer ab. Hinzu kommen Zeitsprünge, die ein sehr genaues Lesen erfordern und mitunter verwirrend sind. Letztendlich lassen sie die Frage offen, ob es eine realistische oder doch eine phantastische Geschichte sei.

„Jeder muss selbst entscheiden, ob er mir glaubt“, heißt es fast am Ende des Romans und tatsächlich bleibt der Leser/die Leserin etwas verunsichert zurück. Aber genau das zeichnet den Roman auch aus, denn man beschäftigt sich mit ihm, versucht die Themen herauszu-

Eine Rezension von
Jana Mikota



arbeiten und erkennt die kritischen Stimmen im Text. Kritisiert werden totalitäre Systemen, die am Beispiel der Schule entworfen werden. Taifun fordert diese heraus, sucht nach Freiheit und Entwicklungsmöglichkeiten – etwas, was in der Schule unerwünscht ist, bedeutet dies doch auch das Hinterfragen des schulischen Systems. Während es mit Taifun Re, Ra, Siri, aber May und India sympathische Figuren auf Seiten der Kinder gibt, wird die Welt der Erwachsenen düster entworfen. Man findet hier keine sympathische Figur, die Kinder sind auf sich selbst gestellt und müssen sich retten. Taifuns Eltern unterwerfen sich dem System, die Freundin seines Vaters, die zugleich Psychologin an der Schule ist, stützt das System und auch die anderen Lehrer und Lehrerinnen sind manipulativ und nicht zum selbstständigen Denken geschaffen.

Insgesamt ist *Wir können alles verlieren. Oder gewinnen* ein spannender und ungewöhnlicher Jugendroman!